

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Sechshundvierzigster Jahrgang

Abonnementpreise:

Table with 3 columns: Subscription type (Durch die Post bestellt, Für Luzern zum Bringen, Abholen), Duration (3 Monate, 6 Monate, 12 Monate), and Price (Fr. 3.40, Fr. 6.40, Fr. 12.80).

Inserionspreise:

Die einpaltige Zeile oder deren Raum: Lokal-Anzeige 10 Cts., Anzeigen... 8 Cts., Anzeigen... 12 Cts., Anzeigen... 16 Cts., Preis der Reklame-Zeile (Zeile-Schiff): 60 Cts.

Redaktions-Bureau: Wolfstrasse Nr. 11, Luzern. Gratis-Zeitungen: Jeden Freitag die besterhaltene Zeilung...

Luzerner Geschichtskalender.

1438. Datum eines Ordnungsbriefes (d. h. der Statuten für die Genossen) der Schützenkorporation in Luzern.

1488. Zur Verleihung des Streites, ob der Ehrenwein allen Mitgliedern der Schützengesellschaft (in Luzern) oder nur den aktiven Schützen gebühre, entschied der Rat, der Wein komme allen zu, jedoch habe die Mehrheit der aktiven Schützen das Vortrecht, zu bestimmen, wo er getrunken werden solle.

Eine Stimme in der Wüste.

In Würzburg ist aus der Feder des Dr. Hermann Schell, Professor der Theologie und Vizekanzler der Universität, eine Schrift erschienen, die grundsätzlich beachtet werden verdient, wenn der Inhalt auch nicht gerade weiterführend ist. Die Schrift — sie führt den Titel „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts“ — hat bereits eine zweite Auflage erlebt und ihrem Verfasser die üblichen Ehrentitel eingetragen, wenn es auch zu eigentlichen Wohregelungen bis jetzt noch nicht gekommen ist. Die Besprechung des namhaften Gelehrten wendet sich gegen das jesuitische System, unter das die deutschen Theologen sich ein Menschenalter lang widerstandlos geschmiegt haben. Es scheint, dass die Tagespresse dieser letzter Vertreter den Mut zu einem freien Manneswort gegeben habe.

In der deutschen Tagespresse trifft man auf die räthselhafte Frage Jesuiterei, d. h. über eine ungetriebene Zurückziehung der Katholiken im Reich, namentlich bei der Besetzung von Ehrenämtern oder sonst ersehenswerthen Stellen. Schell führt diese Jesuiterei einfach auf eine bestehende wissenschaftliche Inferiorität — Minderwertigkeit — der Katholiken zurück und macht für diese das Defizit der Seminare und Konvikte, die Professorenpolitik haftbar.

Er weist ferner auch auf den Umstand hin, dass der Protestantismus am freisinnigen Latium eine kräftige Stütze hat, während katholische Laien, die man als Träger der Bildung bezeichnet, sich der Kirche in dem Maße entfremden, als sie in höhere Stellungen und Kreise aufsteigen. Der Grund liegt nach Schell darin, dass auf katholischer Seite die religiöse Jüdisierung der eigenen Vernunft und Persönlichkeit behufs Vermittlung der übernatürlichen Lehren und Lebensziele mit der natürlichen Ordnung allzu sehr zurückgebeugt und auf einfach dreiweltliche Sinnhaftigkeit und geborgene Ausfühlung herabgesenkt wird. Das Bedürfnis nach einer gewissen Selbstständigkeit auch in religiösen Dingen sollte bei Katholiken nicht einfach unterdrückt werden.

Charakteristisch für die Geistverrichtung des Verfassers und gewissermaßen ein Programm für sich ist besonders folgender Satz (S. 16): „Gerade in der Religion und vor allem hinsichtlich des Gottesbegriffs und seiner Durchführung in der Art des Gottesdienstes gilt der Grundsatz: Nach oben zieht die Schwerekraft, sondern nach unten nur die angestrengteste Kraft der religiösen Denkers und Mengers! Zu gotteshörigem Kultus im Geist und in der Wahrheit führt nicht ein naturhafter Instinkt, dem man sich überlassen kann, sondern nur ein steter Kampf gegen die Einmischungen des Anthropomorphismen und Antropopastischen in den Gottesbegriff.“

Wie verzieht auf den Hinweis, wie sehr die laubdünne, jesuitische Richtung im Katholizismus diese „Vermenschlichung“ des Gottesbegriffs pflegt, im Gegensatz zu Schells angeführten Worten. Schell tritt für eine freiere Auffassung innerhalb des katholischen Bekenntnisses auf und bekämpft die Unzulässigkeit jeder Meinungen und Personen, den geistlichen Monarchismus, die „Vermenschlichung aller kirchlichen“ in katholischen Kreisen, kurz alles dasjenige, was — auch bei uns in der Schweiz — den politischen Katholizismus, den Staatkatholizismus der Kaplanenpresse zu einer so wenig anmutenden Karikatur gemacht hat.

Der Verfasser kommt wiederholt auf die Tagesgeschichte zurück, die ihn zur freien Ausdrucksweise über die wichtigsten mit bestimmt zu haben scheint. Der zweiten Auflage ist ein Wort „zur Abwehr“ angehängt, worin er mit dem Jesuitismus folgendermaßen ins Gericht geht:

„Ich bin überzeugt, daß ich damit jenem großen Zeile des Alter und jüngeren Alters aus der Seele gesprochen habe, der den geistlichen Zusammenhang mit den theologischen Fakultäten trotz aller späteren Einflüsse bemerkt hat, der sich aber allzu flucht nehmen läßt — aus Furcht vor dem Terrorismus, der klein-echt-Christlichen. Die Tagespresse steht diesem großen Zeile von Alter und Laten vielfach nicht zur Verfügung; zu den liberalen Blättern wollen die meisten ihrer Zuschrift nehmen, soweit dies bei der dort herrschenden Geistverrichtung überhaupt möglich wäre. So entsteht auch jetzt der falsche Schein, als ob meine Schrift eine Anlage gegen den gesamten Katholizismus wäre; zudem gerberdet sich die Tagespresse, als ob sie durch ihre gemündeten Besprechungen die wirkliche Meinung des gesamten katholischen Deutschlands wiedergäbe, während meine Schrift tatsächlich den freudigsten Widerhall in die höchsten kirchlichen Regionen hinaus gefunden hat, so weit man eben — West- und Ostdeutschland — nicht unter der geistlichen Vormundschaft des Jesuitenordens stehen will. Als akademischer Lehrer warnt man im Kolleg wie in den Büchern, aber man ist daran gewöhnt, deshalb seitens der Seminare wie mancher Schulregenten mit sehr unangenehmen Gesinnungen bedacht zu werden.“

„Das ist, wie ich ja ausdrücklich in Aussicht gestellt habe, auch jetzt wieder eingetroffen, obgleich der peinliche Anlaß doch etwas zur Zurückhaltung hätte mahnen können; es wird auch nach der vollen Gelbtenklärung des Tages aus dem 19. April wieder der Fall sein, und zwar als dem Grunde, weil diese Kreise in der ganzen philosophisch-theologischen Weltanschauung und wissenschaftlichen Christentums verharren wollen, welche solche Betrugereien erst möglich macht, weil man eben den inneren Zusammenhang zwischen dem Überglauben und der eigenen Denkweise nicht einseht! Man fühlt den Zusammenhang und empfindet daher den ersten Angriff gegen die Wurzeln und Voraussetzungen der gesamten theologischen Weltanschauung als feindseligen Schlag; aber man will ihn nicht zugeben, weil man sonst seine ganze theologische Weltanschauung und Schulrichtung gründlich umgestalten müßte.“

„So erklärt sich das sonderbare und vielfach recht widersprüchliche Verhalten der führenden Zeitschriftenblätter. Statt einer gründlichen Selbstbestimmung weißt man jetzt auf den Überglauben in äußerlichstrenge Kreise hin, als ob diese dafür auch religiöse Autorität in Anspruch nähmen! Man fühlt sich mit so noiser Umfassung als der ganze und allseitige Katholizismus, ja als die gläubige Gesellschaft, daß man nun öffentlich diejenigen als die Träger des katholischen Deutschlands und der gläubigen Christenheit preist, welche den des Tages Scheinbild seit 1880 dem Publikum beigegeben haben! Wenn man verzeiht, so ja nicht, daß nur jene Katholiken dem widersinnigen Überglauben anhängig sind, die zum geistlichen Heerbanne des Jesuitenordens und seiner theologischen Schule gehören! Was von unserer Seite zur Warnung und Aufklärung gesagt wird, trägt uns ja gewöhnlich nur Zweifel an der kirchlichen Korrektheit ein: erst wenn ein Jesuit oder Germaniker es auch sagt, dann gilt ein Gebanke etwas! ...“

Die Grenzen der Gerechtigkeit soll ich auch, wie angedeutet wird, in Bezug auf den Jesuitenorden überschritten haben, denn nicht alle Jesuiten werden den Waughan-Schwindel mitgemacht! Ja, gerade Jesuiten seien unter den eifrigsten Wortkämpfern gegen den Waughan-Schwindel gewesen, nämlich P. Graber und P. Portalt. Allein es handelt sich nicht so sehr um die Waughan-Anschuldigungen, dieses non plus ultra von Unwissenheit, das schließlich auch den Malakten hätte flug machen können, sondern um die ganze von des Tages geleitete und genährte Aktion gegen die Freimaurerei und das dazu benützte mythische Schreckbild des Satanismus! Wer hat nun des Tages Entstellungen dem deutschen Publikum beigegeben und überlegt? — P. Graber Soc. J. (Altebrand-Gewerbe) seit 1888. — Wer hat diese Entstellungen als glaubhaft empfohlen? Dies geschah durch die „Civiltas catholica“, das Hauptorgan des Jesuitenordens, in einer langen Reihenfolge von Aufsätzen. Wer hat die Tagesblätter (Rezeptionen) beauftragt, der Laufen im 10. Jahrg. u. dgl.) für die eucharistische Bewegung und in sonstiger Form populär gemacht und unter dem Volk verbreitet? Wer und wessen Theologie hat es überhaupt möglich gemacht, daß ein großer Teil des Alters und Volkes solchen Überglauben und mythischen Unflath als ernstlichen Gegenstand der Erörterung in Frage zieht?

„Und angesichts dessen, was in dieser mehrfach Hinsicht durch einzelne Jesuiten, durch die „Civiltas catholica“, durch die Schule und den Geist des Jesuitismus, durch deren wohlbesteuerte Jüngerschaft im Weltkreis zur Ermöglichung und Verbreitung des gesamten Tagelichen Systems verschuldet worden ist, magt man es jetzt, selbstgefällig damit zu prunken, daß ein Jesuit der erste gewesen sei, der den Waughan-Schwindel enthält habe!“

„Wer soll denn die Entbedung machen, daß man mit seinem ganzen Heertrupp in den Maras gerate sei, als der, der die gläubige Herde hingeführt hat? Und nachher beansprucht man noch besonders Ruhm und Dank dafür, daß man endlich doch süßig geworden sei, ob man aus lauter Eifer gegen die Lüge nicht bloß in einen abfälligen Sumpf, sondern auch in einen schmackvollen Hinterhalt geraten! Wenn man dazu den Mut hat, dann ist die Inferiorität der Katholiken nicht bloß als tatsächliche durch einen Beleg erwiesen, sondern auch ein Bedürfnis für solche Führer und Wortwähler des deutschen Alters und Volkes! Wahllig: solchen unchristlichen Überglauben und Widerstand gegenüber einer Entschuldig und Entlarvung überhaupt zu bedürfen — ist kein Ruhm!“

„Wie möglich nehmen sich neben diesem Manneswort die Vernebelungsversuche unserer „katholischen“ Presse aus!“

„Wir würden, dieser Freimut werde den Würzburgener Professoren teuer zu stehen kommen.“

Schweiz.

1. Eisenbahnverkauf. Ueber die Verhandlungen der ständerätlichen Kommission betreffend den Eisenbahnverkauf wird folgendes mitgeteilt: Die Kommission erledigte am Dienstag in einer Vormittags- und Nachmittags-Sitzung die Eintretensfrage.

Dr. Savaard stellte folgenden Antrag, der mit 6 gegen 4 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt wurde: „Die Kommission möge ihre Beschlusfassung über die Eintretensfrage beschließen und den Bundesrat einladen, mit dem fünf Eisenbahngesellschaften Verhandlungen anzubahnen, um wenn möglich den Wert der zurückzuführenden Titel auf gütlichem Wege festzusetzen und der Kommission vorher das Resultat derselben mitzuteilen.“

Dann beschloß die Kommission mit 6 gegen 6 Stimmen Eintreten auf die Vorlage. Mit dem Detailbericht.

Für Eintreten haben gestimmt: von Arg. (Büsch), Gr. (Mitschard), Sch. (Scherrer); gegen Eintreten stimmten die Ultramontanen (Höfner, Hölzlin, Schmid-Rösch und Witz), sowie G. Savaard, von dem man als einem Freunde der Eisenbahnverstaatlichung angenommen hatte, daß er trotz der Ablehnung seines Antrages für Eintreten stimmen werde, und zwar dies umso mehr, als nach der Vorlage des Bundesrates auch der Gewerch der Bahnen auf dem Wege des freihändigen Kaufes, allerdings unter Festhaltung der angegebenen Grundätze für die Bestimmung des Rückkaufpreises, vorgezogen ist.

Schweiz. Offiziersverein. Der Vorstand hat auf Grund der schriftlichen Begehren von 21 Offiziersvereinen beim schweizerischen Militärdepartement das Gesuch eingereicht, es solle den Vereinen nicht nur in den Wintermonaten, sondern auch zur besten Jahreszeit Gelegenheit zur Abhaltung von Regie-Reizeuren gegeben werden, damit neben dem Wahnheiten auch das Weiten im Gelände gelbt werden könne. Zu diesem Besuche soll ein regelmäßiger Turnus eingeführt werden, wobei denjenigen Weltgelehrten der Vorzug für Reizeure in der besten Jahreszeit zu gewähren ist, welchen im gleichen Jahre größere Wandere bevorstehen.

Das schweizerische Militärdepartement ist auf dieses Gesuch eingetreten und hat die Verfügung getroffen, daß vernehmungsweise im Sommer 1897 den Offizieren des II. Armeekorps Gelegenheit gegeben werden soll zur Abhaltung von Reizeuren mit Pferden der eidgenössischen Pferde-regimenten.

Ueberfluß an Theologen. Die theologische Prüfungsbekörbe der Kantone Zürich, Argau, Appenzell A.-O., Thurgau, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und Basel-Stadt gibt in ihrem Bericht bekannt, daß Ende 1896 64 Kandidaten der Theologie ohne jede, auch nur provisorische Anstellung waren, und zwar mehrere seit zwei, drei und mehr Jahren.

Schweiz. Schachverein. Das Zentral-Komitee hat beschlossen, das diesjährige (7.) Schachturnier am 29. und 30. Mai abzuhalten und zwar gemäß Beschluß der letzten Delegierten-Versammlung in Aarau.

Krankenkassen. Am Sonntag fand in Basel die Delegierten-Versammlung der Krankenkasse des Personals schweizerischer Transportanstalten statt, die von 66 Delegierten besucht war. Der Jahresrechnung entnehmen wir, daß die Kasse am 1. Januar 1897 2271 Mitglieder zählte. Die Einnahmen im Jahre 1896 betrugen 40,665 Fr., die Ausgaben 31,788 Fr. Das Verbleiben der Kasse beträgt Fr. 18,221.87. Ein Antrag der Sektion Winterthur, die Zentralverwaltung möge in ihrer Statistik die Krankenkassen mit Bezug auf die Dienstkategorien aufschreiben, wurde mit 88 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Als Vorort für die Zentralverwaltung wurde einstimmig St. Gallen bestätigt.

Luzern. Die Regierung beantragt nun dem Großen Rat obliatorisch die Einführung einer Handabrechnungsbüchle für von 1/2, wovon 1/2 der betreffenden Gemeinde und 1/2 dem Staat zufallen sollen. Als dem Entwurf ist nicht genau ersichtlich, wie es bei Veräusserungen zufolge Berechtigung gehalten werden soll.

In einer Volkssatz legt die Regierung dem Großen Rat die Grundzüge eines neuen Gesetzes für die Kosten der Armenärzte vor. Demnach soll die Bürgergemeinde des Wohnortes die Armenärzte und die ganze Krankenpflege der Armen erhalten. Das wird der obligatorischen Krankenversicherung viel leicht da und dort die Wege bahnen. Interessant ist aber, daß die Gemeinden nach S. 18 auch die Abhaltung eines einfachen Katechetenkondienfes beschließen sollen. Die Ärzte und Advokaten müssen zu einem reduzierten Tarife die Armen besorgen, die Advokaten bisher gratis. Die geistlichen Herren aber, welche unentgeltlich wohnen und ihre Pflichten haben, begleiten scheint nicht einmal die Beidie eines armen Mitschiffen gratis zum Grabe und verrichten ohne Zahlung nicht einmal die einfachsten Gebete zum Vater im Himmel. Es scheint, man hätte sich scheuen sollen, diese Sache so aufzubereiten. Hier sollen die katholischen Soziologen antreten!

(Eingef.) Am 16. eventuell am 23. Mai d. J. begehrt die Grätkliveriens-Sektion Verle in die Feiter ihres 20-jährigen Bestehens und verbindet damit ein Mahlfest. Sie hat für den Anlaß Fr. Nationalrat Dr. Courbed in Bern als Festredner gewonnen. Dieser Name allein bürgt dafür, daß die Feiter zu einer hochpatriotischen wird. Die Sektion selber bietet durch Engagement tüchtiger Musik und Einladung aller patriotischen Vereine ihrer nähern und fernern Umgebung alles auf, um das Fest ihres Ehrentages zu einem echt vollstündigen und gemüthlichen zu machen. Hoffen wir, daß der Himmel das Grätlivereinischen begünstigt; dann werden eine Menge Vereine mit fliegenden Bannern und eine Masse Wölfe sich zu demnächstigen Stellbüchlein im fehr-lingstfrohen Walde zusammensuchen. Alles Nähere wolle man aus den Publikationen ersuchen. Freundliche Einladung an jedermann!

Wigen. In den letzten Jahren wurden hier verschiedene ehrenwerte Familien ihre mittelständigen Häuser arg verkommen und verbräutlicht, ohne daß es je gelungener wäre.